



## Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Wajischlach

*zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler*

In Mishlei 25.26 heißt es:

מַעַיִן נִרְפָּשׁ וּמְקוֹר מְשֻׁחָת צַדִּיק מֵט לְפָנֵי-רָשָׁע.

*Eine schlammig gewordener Quell und eine verdorbene Quelle ist ein Zaddik wankend vor einem Bösen.*

Am Beginn von Parashat Wajischlach heißt es:

וַיִּשְׁלַח יַעֲקֹב מְלָאָכִים לְפָנָיו אֶל-עֵשָׂו אָחִיו אֶרְצָה שְׂעִיר שָׂדֵה אֶדוֹם.

*Und Jaakov schickte Boten zu Esaw, seinem Bruder, in das Land Se'ir, dem Gefilde Edom.*

In Pasuk 25.26 des Buches Mishlei lesen wir von einem Zaddik („Gerechten“), der vor einem Bösen (רשע) ins Wanken gerät. Er wurde dadurch vergleichbar mit einer Quelle, die von Schlamm verschmutzt wurde.

Rabbenu Bachye erklärt zu diesem Vers allerdings, dass diese Beeinträchtigung des Zaddik nur vorübergehend ist. Es ist so wie wenn man gegen einen Quell tritt, und davon kurzfristig das Wasser vom Schlamm rundherum verschmutzt wird, aber unmittelbar nach der Störung wieder frisches Quellwasser sprudelt und das Wasser wieder klar wird. - Ebenso wenn der Zaddik dem Bösen in einer bestimmten Situation nachgibt, wird sein „Quellwasser“ davon trübe, aber es bleibt nicht dabei.

Es ist nicht möglich für den Bösen, den Zaddik dauerhaft zu beeinflussen, so wie man das reine Quellwasser nicht daran hindert, weiter aus dem Quell zu sprudeln.

Rabbenu Bachye beobachtet weiters, dass der Pasuk zwei Begriffe verwendet: Sowohl „*Maayan*“ einen Quell, der Wasser aus dem Gestein sprudeln lässt, als auch „*Makor*“, die eigentliche Quelle im Sinne des Ursprungs des Wassers. Dieser Ursprung ist es, den der Böse nicht antasten kann, auch wenn das Quellwasser an der Oberfläche für einen Moment vom Schlamm getrübt wird, kann man den eigentlichen Ursprung der Wasserader nicht erreichen und daher nicht beschädigen.

Im nächsten Pasuk (25.27) setzt das Buch Mishlei den Gedanken fort. Dort heißt es: Zu viel Honig zu essen ist nicht gut, (hingegen) Erforschung ihrer (=der Gelehrten) Ehre ist eine Ehre. Dazu erklärt Rabbenu Bachye, dass es einem Menschen zur Ehre gereicht, die guten Eigenschaften der Gelehrten reichlich zu loben (sozusagen zu „erforschen“) und darüber wertschätzend zu sprechen.

Wer hingegen viel Positives über die Bösen sagen mag, verirrt sich selbst auf einen schlechten Weg.

Dabei neigt der Mensch dazu, insbesondere solche Eigenschaften zu loben, die man selbst in sich trägt. Man lobt am liebsten seinesgleichen. Hier liegt naturgemäß eine Gefahr. Wir sollten darauf achten, tatsächlich gute Menschen zu loben und ihr Vorbild zu schätzen.

Betreffend die Quelle, die nicht verschmutzt werden kann, verweist Rabbenu Bachye auf einen Midrasch, der hier an die Begegnung von Jaakov und Esaw denkt. So wie der Zaddik in unserem Satz aus Mishlei „wanken“ kann vor dem Bösen, so sah sich Jaakov veranlasst, sich vor Esaw mehrmals zu verneigen und ihm Geschenke zu schicken - wie wir am Beginn von Parashat Wajischlach lesen: „Und Jaakov schickte Boten zu Esaw...“. Dabei blieb Jaakov der Zaddik, der er war.

Schabbat Schalom!